

Doch nachdem sie von dem Rendezvous entlassen, waren sie aufs neue dahin³⁵⁸⁾ gestürzt und hatten das Divatrufen von neuem begonnen. Müßling hatte mit blankem Säbel und dem Rufe: „Ihr sächsischen Hunde³⁵⁹⁾“ [sich gegen sie] wenden wollen, und dies war das Signal des zügellosesten Benehmens der Grenadiere gewesen. Diese hatten Steine aufgehoben und Blüchers Fenster eingeworfen.

Die Beilage von Kapitän Oberreit³⁶⁰⁾ besagt das Ausführliche hierüber.

Welche Folgen dieses aus militärischen Gesichtspunkten unerhörte Verbrechen haben wird, mag Gott wissen. Alle Regimenter³⁶¹⁾ sind, [wenn auch] z. T. diszipliniertes, von gleichem Geiste beseelt, und es müßten uns alle die mitunter so vernünftigen Äußerungen der

³⁵⁸⁾ D. h. vor Blüchers Wohnung.

³⁵⁹⁾ Diese Worte werden in den offiziellen Berichten nicht erwähnt, dagegen bestätigt sie Lt. Dollborn (a. a. O., S. 45) ganz ausdrücklich. Er gehörte zu der Wache, die schließlich die Ordnung wiederherstellte, und könnte daher die Worte wohl gehört haben. Indessen muß er aus mancherlei Gründen als nicht ganz einwandfreier Zeuge angesehen werden. (S. u. Anm. 382.)

³⁶⁰⁾ „Kurze Darstellung der am 2. Mai d. J. zu Lüttich stattgefundenen Auflehnung der kgl. sächs. Truppen gegen die mit ihnen vorgehabte Teilung“, erschien anonym i. J. 1815; ist bündig, aber genau. Über den Verfasser s. o. Anm. 142 und weiter unten (29. Mai 1815).

³⁶¹⁾ In den Preussischen Jahrbüchern XVI, S. 149 — 174, wo der Aufstand der Sachsen in Lüttich behandelt wird, sucht der Verfasser, ein anonymes „deutscher Offizier“, die Schuld an den unglücklichen Ereignissen zum großen Teile den Offizieren des Grenadierregimentes zuzuschreiben, „welche die militärische Ordnung und den Gehorsam vergaßen, den sie den verbündeten Mächten gelobt hatten“. (S. 162.) Zum Vergleiche weist dann der Verfasser auf das andere Benehmen der Kavallerie und Artillerie bei den Vorbereitungen zur Teilung hin. Diese Auffassung ist indessen ganz unhaltbar. Zunächst gibt der Verfasser selbst (S. 173) zu, daß kein Offizier hat genannt werden können, der den „Wahn“ der Soldaten aufgestachelt hätte, und daß „eine eigentliche Untersuchung nicht stattgefunden hat“. So steht jene Behauptung auf ebenso schwachen Füßen wie die Vermutung Blüchers in seinem Berichte an den König Friedrich Wilhelm III. vom 4. Mai (s. Lettow-Vorbeck a. a. O., S. 503): „Die Offiziere haben an der Revolte selbst keinen Teil genommen, aber es scheint [!], daß die ersten Schritte von einigen Offizieren herbeigeführt sind, welche hofften, dadurch zu schrecken“. Nein, wenn irgend welchen Offizieren eine Schuld beizumessen ist, so sind es die, welche sich zu zeitig für den preussischen Dienst erklärten; und weil eben bei der Kavallerie und bei der Artillerie (s. o. Anm. 305 u. Msfr. der Kreuzsch.) die Offiziere vorsichtiger waren, genossen sie noch soviel Ansehen bei ihren Leuten, daß sie sie im Zaume halten konnten. Die Stimmung der Soldaten war bei allen Waffengattungen sehr erregt. (Vgl. den zitierten Bericht des Obersten v. Leyffer an Glt. v. Jeschau.) Dazu hatten die außerhalb Lüttichs stehenden sächsischen Truppen nicht die gleiche Gelegenheit, ihren Unwillen öffentlich zu bekunden, wie die durch die Anwesenheit des preussischen Hauptquartieres herausgeforderte Garnison von Lüttich, von der die Garde sich noch zu besonderem Eintreten für ihren König berufen glaubte und glauben durfte.

Leute in bezug auf die Teilung sehr freuen; denn einstimmig ist ihre Meinung: Bevor wir nicht wissen, ob die Teilung mit unseres Königs Willen geschieht³⁶²⁾, können wir uns durchaus nicht voneinander trennen und zu einer Pflichtvergessenheit gegen unseren König verleiten lassen³⁶³⁾. Erfolgt hierzu unseres Königs Befehl, der uns stets heilig war, so werden wir auch, so schmerzlich er für uns ist, ihm zu gehorchen wissen. — Der General erläßt einen Tagesbefehl hierüber an die Truppen, den er Jeschwitz zum beliebigen Gebrauch übersendet³⁶⁴⁾.

„Den 14. Mai früh erhält der General per Courier Ordre, sogleich zum König zu kommen, da dieser ihm das Kommando der Armee übertragen will. Der General bestimmt Senfft und Holzendorff diesmal zu seinen Begleitern. Letzterer soll von Wien aus direkt zum Korps gehen, um dieses von der Lage der Dinge zu benachrichtigen.“

„Den 15. Mai früh Abreise des Generals . . .“

„Den 16. Mai früh läßt mich Oberstleutnant Lindemann holen und teilt mir die heute per Estaffette erhaltene schreckliche Nachricht der Auflösung unseres Grenadierregiments mit, nachdem es desarmiert und seine Fahne verbrannt worden. Das 2. Grenadierbataillon hatte dezimiert werden sollen, doch da das Los gerade Unschuldige betroffen, so hatte man beim 2. Bataillon 4 Mann als Rädelsführer namhaft gemacht. Beim 3. Bataillon waren 3 Mann erschossen worden³⁶⁵⁾. Die sämtlichen Bataillone waren vereinzelt und von einer zehnfachen Übermacht preussischer Truppen umstellt

³⁶²⁾ Für die polnischen Truppen, wo ebenfalls Weigerungen vorgekommen waren, neue Verpflichtungen einzugehen, ehe der König von Sachsen sie ihres Eides entlassen hätte (s. Flathe a. a. O., S. 323), hatten die Mächte von Friedrich August die Eidesentlassung ausdrücklich verlangt, die auch am 22. März 1815 (s. Klüber a. a. O., S. 195) erfolgt war.

³⁶³⁾ Daß bei der neuen preussischen Brigade hinsichtlich des Feldzeichens und des Eides bis zur Ratifikation des Teilungsvertrages keinerlei Veränderung stattfinden sollte (Ollsch a. a. O., S. 39), war gewiß den gemeinen Soldaten nicht bekannt, hätte aber auch wohl wenig Glauben gefunden. Ihre Offiziere aber konnten ihnen darüber nichts sagen, da sie doch die Absicht der Teilung überhaupt geheim halten sollten (s. Lettow-Vorbeck a. a. O., S. 164).

³⁶⁴⁾ Jeschwitz berichtet nichts von diesem Schritte Eccoqs. Der Tagesbefehl kam wahrscheinlich auch viel zu spät beim Heere an.

³⁶⁵⁾ Erschossen wurden: der Tambur Joh. Gottfr. Kanitz aus Siptitz bei Torgau und die Grenadiere Gottlob Ude (bez. Otto, vgl. Sächs. Dorfzeitung, 1847, S. 99 Anm.) aus Oberpöllnitz b. Neustadt a. d. O., Joh. Gottlieb Born aus Begern b. Herzberg, Gottlob Noacknick aus Hoyerswerda. Diese vier gehörten zum 2. Grenadierbataillon. Dazu kamen vom 3. Bataillon noch 3 Grenadiere: Joh. Christ. Schneewald aus Gangloffsömmern b. Weiffensee, Gottlob Keller aus Krieschwitz b. Plauen und Fried. Kofott aus Schlepzig b. Lübben. Sechs der Opfer stammten also aus neu-preussischen Orten. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Erschossenen brachte 1200 Taler. (Gretschel-Bälau, Gesch. d. sächs. Volkes u. Staates, III, 606 Anm.)